
Wien, 4. November 1930

Memorandum

An das Internationale Büro

Paris.

Werte Genossen!

Seit Monaten wird die K.P.Ö. (Opp.) von einer Krise geschüttelt, die immer schärfere Formen annimmt und unter Umständen den Rahmen der fast ohnedies bis zur Bedeutungslosigkeit gesunkenen Organisation zu sprengen droht, wobei die Intern. Linksopp. schwer kompromittiert werden könnte.

Die Unterzeichneten, noch vor Wochen Mitglieder der Opp. Leitung, derzeit aus der Leitung teils ausgeschlossen, teils hinausgedrängt, haben bereits am 6. Oktober 1930 der restlichen Opp. Leitung eine schriftliche Erklärung überreicht (siehe Beilage), aus der in groben Umrissen unsere Differenzen, die wir mit *Frey* haben, ersichtlich sind. Wir waren der Meinung, diese Streitfragen im eigenen Wirkungskreis austragen zu können. Bestärkt wurden wir in dieser Auffassung durch das Erscheinen der ausländischen Delegation. (Gen. Mächler,² Mill³ und Moliné⁴).

Leider hat das Verhalten einzelner Mitglieder der Delegation – insbesondere das des Gen. Moliné – in uns den denkbar schlechtesten Eindruck erweckt. Wir sagen es offen heraus, die Art, wie die Genossen die Verhandlungen geführt haben, unterschied sich durch nichts von den bekannten Methoden der Kominterndelegationen.

Angewidert hatten diese Genossen den Auftrag, alles daranzusetzen, die linkskomm. Gruppen in Österreich zu vereinigen, was seit langem auch unser Bestreben war. Stattdessen haben diese

¹ Das *Memorandum* wurde neben Franz Beran unterzeichnet von Johann Kroupa, Franz Palbuchta, Franz Kralik und Lepold Stift – siehe Biografien

² zu *Mächler* liegen uns keine Informationen vor.

³ Mill, M. (auch: Jack Obin, eigentlich Pawel Okun) (1905-1937?): Jüdisch-ukrainischer Abstammung, über Palästina und Belgien nach Frankreich, Arbeit in der sowjetischen Handelsvertretung. 1928 Ausschluss aus der Kommunistischen Partei Frankreichs. September 1930 Besuch bei Trotzki gemeinsam mit Raymond Molinier, auf Trotzki's Vorschlag (Sprachkenntnisse, internationale Erfahrung) Aufnahme ins internationale Sekretariat (damals: *Administratives Sekretariat*). Verantwortlich für zahlreiche Intrigenve, die die persönlichen und politischen Spannungen in der Internationalen Linksopposition verstärken. 1932 Ablösung im Sekretariat. Bruch mit der Linksopposition, handelt mit sowjetischen Behörden Rückkehr in die UdSSR aus. Bis heute ungeklärt, ob Mill-Okun nun Überläufer bzw. Kapitulant oder (bezahlter) GPU-Agent war. Dürfte im stalinistischen Terror umgekommen sein. Zu Mill-Okun und die Lehren aus dieser Angelegenheit siehe Trotzki's Artikel: Mill as a Stalinist Agent (October 1932). – in: Writings of Leon Trotsky [1932]. – New York 1973, S.237f. und The Lessons of Mill's Treachery (October 13, 1932) – in: Writings of Leon Trotsky [1932]. – New York 1973, S.239ff.

⁴ Gemeint ist Raymond Molinier, siehe Biografien

Genossen nach den bekannten Regeln der Fraktionskunst auf Kosten der Mahnrufgruppe, die sich mit der Freygruppe vereinigen hätte sollen, die aber schon sehr wackelige Position des Frey verstärkt. Die Genossen der Delegation haben nicht in erster Linie die tiefgehenden Differenzen, die mit Frey in der russischen Frage bestehen, untersucht – „sozialistischer“ oder „kapitalistischer“ Aufbau und die in diesem Zusammenhang anstehenden antileninistischen Entgleisungen des Frey (Getreideexport „Dumping“, Abbau der Arbeitslosenversicherung usw.) oder die taktischen und organisatorischen Differenzen (K.P.Opp. statt Bolschewistische Fraktion, Sektiererei usw.), sondern die Genossen haben sich einzig und allein nach der Stärke der Gruppen orientiert und den Frey, weil er raffinierte ist, trotz des Kernmayer Skandals⁵ samt den unglaublichsten politischen Purzelbäumen, die er in der allerletzten Zeit schlägt, bedingungslos rehabilitiert. Also mit einem Wort, die Vereinigung der linkskommunistischen Gruppen in Österr. wurde nicht an der politischen Kante, sondern an der machtpolitische entschieden, und daran ist sie auch gescheitert. Die dreckige Spitzelgeschichte (Fall Kernmayer) stand im Mittelpunkt der Diskussion, und nachdem Frey, der als Advokat auf diesem Gebiete raffinierter ist, stand das Recht auf seiner Seite.

Trotzdem Frey vorerst die Delegation ablehnte und offen seinen Austritt aus der Linksopposition ankündigte, falls die Genossen der Delegation seine machtpolitischen Bestrebungen nicht Rechnung tragen, hat die Delegation das Freyitische Glatteis

– 2 –

betreten und ist dabei – wie nicht anders zu erwarten – gehörig ausgerutscht.

Wir haben die Genossen der Delegation gewarnt, weil wir Frey – mit dem wir durch lange Jahre gegangen sind – besser kennen wie z. Bsp. Gen. Moliné. Wäre es nicht höchst sonderbar, dass Frey, während er in einem Atem von der Einigung mit den Mahnrufleuten spricht – die er nur dann ehrlich gewollt hätte, wenn sie zertrümmert auf dem Boden liegt – seine eigene Gruppe spaltet, den Gen. Stift aus der K.P.Ö. (Opp.) ausschließt, weitere vier Genossen aus der Leitung drängt, die zu den entscheidenden Funktionären der K.P.Ö. (Opp.) zählen, bloß deswegen, weil sie nicht länger gewillt waren, ihre revolutionäre Kraft an einer sektiererisch-antileninistischen Politik zu verbrauchen. Wieso war es möglich, dass die Genossen der Delegation die politischen, taktischen sowie organisatorischen Auffassungen Freys billigen konnten? Wissen denn die Genossen nicht, dass Frey den sozialistischen Charakter des industriellen Aufbaues in Sowjetrussland leugnet und am besten Wege ist, auf der schiefen Ebene, auf der er bereits steht, samt seinen Getreuen hinunterzurutschen in den Sumpf der Konterrevolution?

Prüfen Sie nur einmal einige von uns zitierte Beispiele – die wir durch 100 andere ergänzen könnten, trotzdem wir uns in diesem Memorandum nur auf die eine Entgleisung in der russischen Frage beschränken –, weil ein Schwanken in dieser Frage an den entscheidenden Grundsätzen der Intern. Linksopposition, rüttelt.

„Stalins Politik, Stalins Aufbau ist also *nichtsozialistisch*.“ (Nr. 58 d. „Arbeiter-Stimme“)

Gut! Also, wenn der industrielle Aufbau in Sowjetrussland nicht sozialistisch ist, was ist er denn ? Darüber gibt uns Frey in der Märznummer der „Arb.Stimme“ eine zwar noch verschwommene, aber schon deutlichere Antwort:

„Bei näherer Betrachtung enthüllt sich Stalins echt nationalrussischer „Sozialismus“ als die Hochstapelei eines Abenteurers und Charlatans, der das Erbe Lenins schamlos missbraucht, um die Arbeiter zu betrügen und – sich eben zu halten. Ja, reiner Schwindel und Hochstapelei ist der Stalinsche „Sozialismus“

⁵ Zu Erich Kernmayer siehe Biografien

Also! Nach Frey hat der industrielle Aufbau in Sowjetrußland mit Sozialismus nichts zu tun, sondern ist bloß (!) ein „nationalrussisches Abenteuer eines Hochstaplers“. Davon hat sich Frey wahrscheinlich schon früher durch den Ing. Basseches⁶ überzeugen lassen – Korrespondent mehrerer kapitalistischer Blätter –, der in der „Neuen Freien Presse“ (Sighartblatt) von Zeit zu Zeit seine Hetzartikel gegen Sowjetrußland vom Stapel läßt, die in der „Arbeiterstimme“ ohne Kommentar fett und unter Balkenlettern abgedruckt werden (siehe „Arb.Stimme“ Nr. 49 von 1929).

Aber noch deutlicher geht die Freyitische Konfusion aus einem Rundschreiben vom 10. V. 1930 hervor, das an die Mitglieder der K.P.Ö. versendet wurde:

„Aber wird nicht in Sowjetrußland der Sozialismus aufgebaut? Nun, aufgebaut wird in Sowjetrußland, es sind gigantische Werte, die da aufgebaut werden. Doch aufgebaut wird heute überall, sogar in dem kleinen Österreich. Der Ausbau der Wasserkräfte, die Elektrifizierung der Bahnen, der Ausbau der Straßen und des Autobusverkehrs, die Steigerung der Hektarerträge in der Landwirtschaft in Österreich sind nicht ohne. Sicher sind die Aufbauleistungen Sowjetrußlands viel, viel höher einzuschätzen, denn die Schwierigkeiten, unter denen Sowjetrußland aufbaut, sind größer als in jedem kapitalistischen Land. Allein, über all dem steht die entscheidende Frage: Für wen wird in Sowjetrußland aufgebaut? für die russische *Arbeiterklasse* ?????
.....

– 3 –

Abgesehen von der unsinnigen Behauptung: Dass in Österreich die Bahnen elektrifiziert, Wasserkräfte ausgebaut und Straßen gebaut werden – kein Mensch mit Ausnahme Freys, für den der Aufbau in Österr. „nicht ohne“ ist, weiß etwas davon –, steht Frey mit seiner Auffassung über den Aufbau in Sowjetrußland auf jener schiefen Ebene, auf der es nur ein Herunterrutschen gibt, bis er dort landet, wo man zum grimmigsten und gehässigsten Gegner Sowjetrußlands wird. Wir stellen eben diese Frage so: Entweder bewegen sich die industriellen Produktivkräfte in kapitalistischer oder sozialistischer Richtung. (Ein Mittelding gibt es nicht.) Wer aber den sozialistischen Charakter des industriellen Aufbaus in Sowjetrußland bestreitet, der muss, ob er will oder nicht, wenn er den nächsten Schritt macht, den proletarischen Charakter Sowjetrußlands leugnen. Na ... und wer einmal so weit ist, steht auf dem Boden der Konterrevolution.

Für Frey sind das scheinbar belanglose Dinge. Er ist nicht imstande, den ökonomischen Gang der Entwicklung in Sowjetrußland vom marxistischen Standpunkt aus zu beurteilen, er starrt nur auf den Partei- und Machtapparat, sieht und hört nur den „Banditen“, „Hochstapler“ und „Charlatan“ Stalin, dessen Pulsschläge er zählt. (Wahrscheinlich ist er auf Stalin nur deswegen so wütend, weil der „Trotzkist“ (!) Frey, trotzdem er noch im Jahre 1927 dem Stalin hoch und teuer geschworen hat, dass nur er ein echter Stalin ist und die anderen – Z.K. d. K.P.Ö. – mit Trotzki verbundene internationale Fraktionisten sind, trotz dieser Beteuerung aus der Partei ausgeschlossen wurde.)

Nur die Genossen, welche die Freyitischen Eiertänze aus Erfahrung kennen, werden verstehen, wieso die K.P.Ö. (Opp.) sich immer weiter von der KP entfernt, die sie angeblich erobern soll und von den revolutionären Arbeitern entweder überhaupt nicht ernst genommen oder aber mit solchem Hass verfolgt werden – dank der Politik Freys –, dass ein Herankommen an die kommunistischen Arbeiter unmöglich ist. Ist es ein Wunder, dass unsere Gruppe, durchdrungen mit dem Freyitischen Geist – von dem wir leider selbst auf lange Jahre beseelt waren –, eine Organisation nach der anderen verliert und sich nur durch Dampferausflüge oder Feste, nicht aber

⁶ Zu Basseches liegen uns keine Informationen vor.

durch revolutionären marxistischen Kampf behaupten kann. Unverständlich ist uns nur das Verhalten der ausländischen Delegation, die nach Wien kommt, um die linkskomm. Gruppen auf einer marxistisch leninistischen Plattform zu vereinigen und stattdessen – trotz unserer Warnung – dem Freyitischen Tollhaus einen offiziellen internationalen Charakter gibt.

Wir sind eben eine Gruppe Arbeiterkommunisten, keiner von uns ein geriebener Advokat. Unsere Sprache ist einfach und trocken, dafür umso ehrlicher und offen. Scheinbar hat das auf die internationale Delegation keinen Eindruck gemacht, statt dass die Genossen auch unsere Vorschläge geprüft hätten, haben sie uns angeraten, dass wir uns dem Frey bedingungslos unterwerfen und im Rahmen der Freygruppe um die Mehrheit kämpfen. Trotz dieser schier unerträglichen Zumutung haben wir alles getan, damit nicht durch eine neuerliche Spaltung die linkskommunistische Bewegung kompromittiert wird. Wir haben sogar dem Befehl Frey Folge geleistet, wonach er uns auffordert, unsere Tätigkeit im A.K.B. „Spartakus“⁷ einzustellen, und unsere Funktionen niedergelegt, nur deswegen, damit die Differenzen nicht vor einem Forum ausgetragen werden, von dem die Öffentlichkeit nicht auszuschließen wäre. Trotz alledem hat Frey den Genossen Stift endgültig aus der K.P.Ö. (Opp.) ausschließen lassen.

– 4 –

Nun wenden wir uns an euch, Genossen, und fragen, ob das Internationale Büro den Ausschluss des Genossen Stift billigt und auch politisch die Auffassungen des Frey billigt. Nicht zuletzt versuchen wir euch, uns mitzuteilen, ob die Entscheidung der Delegation (Mächler, Mill und Moliné) in der österr. Frage endgültig ist. Noch ist eine Einigung der linkskomm. Gruppen in Österreich möglich, aber nur von unten durch die Mitglieder, weder Proporz noch Parität darf die Grundlage der Einigung bilden, sondern einzig allein eine klare Politische Plattform.

Mit kommunistischem Gruß

Beran Franz Holzarbeiter
Kroupa Johann Metallschleifer
Palbuchta Franz Hilfsarbeiter
Kralik Franz Fleischselchergehilfe
Stift Leopold Drechslergehilfe

[Beran Franz Holzarbeiter / Kroupa Johann Metallschleifer / Palbuchta Franz Hilfsarbeiter / Kralik Franz Fleischselchergehilfe / Stift Leopold Drechslergehilfe]

Rückadresse: *Stift L.*

Wien III.

Mohsgasse 35/27a

⁷ Arbeiterkulturbund „Spartakus“. Kulturelle Vorfeldorganisation der KPÖ (Opposition)